

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer ...

Im Gedenken an Ernst Brauchlin

Kurs aufs Mittelalter

Wort und Bedeutung

Aus Joseph Eglis Dokumentation

Aus meinem Tagebuch

Nr. 12 55. Jahrgang

Aarau, Dezember 1972

465

Abschied von Ernst Brauchlin

Wie wir in unserer Novembernummer noch kurz melden konnten, ist unser Ehrenpräsident Ernst Brauchlin an seinem 95. Geburtstag für immer von uns gegangen. Seinem Wunsche gemäss wurden bei der Abdankung seine Abschiedsworte an Freunde und Verwandte verlesen, die wir hier folgen lassen:

«Meine letzten Worte an Euch, meine Lieben!

Dass ich zur Welt kam, war kein Ereignis, dass ich nun wieder gehe, ist auch keines. Was war das Leben? Wie bei jedem andern Menschen ein Gemisch von Freuden und Leiden und eigenschaftslosem Kleinkram.

Sind uns unsere Erlebnisse zugetragen, zugefügt, in den Weg gelegt worden? Oder sind wir selber Ursache und Quelle? Es ist wohl ein Ineinanderfliessen von innen und aussen. Aber jeder bringt sein Schicksal in den Grundzügen seiner Persönlichkeit mit auf die Welt. So auch ich. Bedeutung erhält das Schicksal des Einzelnen erst dadurch, dass es nicht für sich allein besteht, sondern mit der Umwelt verbunden ist und unweigerlich mit dem Schicksal anderer Menschen zusammenfliesst und darin wirkt, vielleicht in einer Weise, wie es der Urheber nicht beabsichtigte, ja selbst ohne davon etwas zu wissen.

Das sind natürlich Altersgedanken. Solange man noch bei Kräften und in Tätigkeit ist, wird man von den Notwendigkeiten der Gegenwart in Anspruch genommen und hat glücklicherweise keine Zeit zu fruchtlosem Nachsinnen.

Es ist mir nun gar nicht darum zu tun, hier eine Darstellung meines Lebens

zu geben. Nur das eine möchte ich sagen, dass sich meine Tätigkeit auf drei Gebieten bewegte: im Lehrerberuf, in der Schriftstellerei und in der Tätigkeit für die freigeistige Welt- und Lebensanschauung.

Ich empfand in dieser Dreierheit keine Zersplitterung, im Gegenteil: Sie war die dreifache Auswirkung einer und derselben Grundanlage und Grundstimmung. Von diesen drei Tätigkeiten fiel zuerst die berufliche — altersbedingt — dahin. Damit gewann ich Zeit für meine letzten schriftstellerischen Arbeiten.

Erhalten blieb mir bis ins hohe Alter die Kraft, für die freigeistige Welt- und Lebensanschauung wenigstens in bescheidenem Masse tätig zu sein, die mir seit meinen Jünglingsjahren die geistige Lebensluft gewesen war. Und sie ist es mir geblieben bis zum letzten Atemzuge.

Ich bin am Ende.

Euch, liebe Angehörige, die Ihr mir im Leben nahegestanden seid und so sehr um mich besorgt waret, danke ich von Herzen für alles. Ich wünsche und hoffe, dass Euch all das Gute, das ich von Euch erfahren durfte, in Euerem künftigen Schicksal durch Gutes reichlich vergolten werde.

Lebet wohl! Und ein herzliches Glück-auf!
Euer Vater.»

Der Gedenkrede, die Gesinnungsfreund Eugen Pasquin anlässlich der Trauerfeier im Krematorium Sihlfeld hielt, seien die folgenden Stellen entnommen:

«Ernst Brauchlin wurde am 18. Oktober 1877 in Altstätten im Rheintal geboren und starb am 18. Oktober 1972 an seinem 95. Geburtstag in sei-

nem Heim, nach kurzem Unwohlsein.

Wie selten ein Mensch war Ernst Brauchlin ganz er selber. Fest gegründet ruhte er in sich selbst. Doch gelangte er nicht kampflos an dieses Ziel. Wie ein Künstler, der darum ringt, jene Form zu finden, welche seinem ureigensten Wesen Ausdruck gibt, so rang auch Ernst Brauchlin um die Verwirklichung seiner Persönlichkeit. Er tat es als Mensch, als Dichter und als Wahrheitskämpfer, der ihn zum Freidenker machte.

Ernst Brauchlin verlor früh seinen Vater. Seine Mutter verdiente mit Maschinenstricken den Unterhalt für die Familie. Ausser dem Sohn waren noch zwei ältere Schwestern zu ernähren. Ernst war die Hoffnung seiner Mutter, an der er zeitlebens mit ganzem Herzen hing.

Nachdem der begabte Knabe die Sekundarschule in Weinfelden besucht hatte, trat er in das Seminar Kreuzlingen ein. Nach erfolgreicher Beendigung dieser Lehrzeit war es ihm leider nur während eines Semesters vergönnt, an der Universität zu studieren, denn die Mittel zum Weiterstudium fehlten. Wie gerne hätte er sich der Literatur und Philosophie gewidmet. Er trug sich mit dem Gedanken, später mit eigenen erarbeiteten Mitteln dies fortzusetzen, doch es kam anders.

In Affeltrangen, wo er als Lehrer wirkte, lernte er seine Lebensgefährtin Emilie Schmid kennen. Nach der Heirat im Jahre 1902 siedelte das junge Paar nach Luzern über, wohin Ernst Brauchlin als Lehrer berufen worden war. Sehr bald zeigte es sich, dass Familie und Beruf neben der Beglückung, die sie brachten, auch Be-